



FH Salzburg

Beyond the Plate #2

# Nachhaltigkeit im Fokus

Wem gehört der Planet | Whose Planet is it?

Ein utopisches Märchen, das im Zusammenhang mit der Nachhaltigkeitswoche im November 2023 entstanden ist. Von Lutz Dorsch und Helmut Krapmeier

## Ein Brief aus einer der möglichen Zukünfte.

An Euch Mitmenschen in der Gegenwart,

wenn ich zurückschaue, haben sich die Kämpfe und endlosen Debatten gelohnt. Damals nach der x-undzwanzigsten COP, einer der letzten der ursprünglichen Form, hatten sich weltweit junge Menschen vernetzt. „Think global act local!“ war gestern, weil das „local“, das Regionale zwar richtig und wichtig, aber wie sich zeigte zu schwach war, und die Globalisierung ebenso wenig umkehrbar erschien wie die Sesshaftwerdung der Menschen, brauchte es einen weltweiten Wandel. Nachdem die erste Pandemie dieses Millenniums einen massiven Ausbau der Datennetze zur Folge hatte, konnte sich tatsächlich eine Gesellschaftsstruktur entwickeln, die das kohlenwasserstoffbasierte Regime des Alten Weißen Mannes beendete. Beflügelt von Kinder an die Macht, einem Lied eines deutschen Schlagerbarden aus letzten dem letzten Jahrtausend, sowie der Gewissheit, dass es sich bei dem über die Jahrtausende entwickelten

Eigentumsverständnis nicht um ein Naturgesetz handelte, etablierte die Junge Generation nun eine Nachfolgeorganisation zur UN, den RoME-Club (Representatives of Mother Earth Club), der als Vertreterin der Interessen des Planeten Erde fungiert. Zu dessen Statuten gehört neben der intergenerationellen Gerechtigkeit auch die Gerechtigkeit zwischen den Spezies. Weiters mussten alle Entscheidungen den 67 Jahre Zukunfts-Check durchlaufen. Dieser bestand im Wesentlichen im Durchspielen vieler Szenarien, die die möglichen Auswirkungen und potentiellen Gefahren aufzeigen sollte.

Die Anerkennung des Clubs und seiner Statuten durch eine überwältigende Mehrheit der stimmberechtigten Weltbevölkerung war aber auch dem Umstand geschuldet, dass erstmals ein Skalierungsfaktor eingeführt wurde, der den Stimmen der jüngeren Wahlberechtigten ein größeres Gewicht verlieh. Es war aber auch von großer Bedeutung, dass alle Kinder bi-



oder sogar multilingual aufwachsen, wovon eine natürlich die englische Sprache war. Dadurch gab es nur noch *Native Speakers*, was wiederum eine globale Verständigung sicherstellte und Missverständnisse aufgrund von Sprachbarrieren reduzierte, aber auch weiterhin eine globale Sprachvielfalt möglich machte. Übersetzungs-Apps wurden dadurch aber zu einem Nischenprodukt.

Natürlich war es ein langer Prozess *eine* globale Gesellschaft und mit einem veränderten Wertesystem aufzubauen. Ein Wertesystem, das sich nicht mehr an der Menge privaten Eigentums und den damit verbundenen Möglichkeiten der Einflussnahme bemaß. Die Widerstände waren anfangs groß. Fand doch zu Beginn des Jahrtausends schon die *Suffizienz* keine Akzeptanz als Nachhaltigkeitsstrategie, so galt es gegen die aufkommenden Verlustängste und anfängliche Orientierungslosigkeit Alternativen anzubieten. Dabei zeigte sich das Einbinden der jeweils eigenen Kompetenzen und deren Förderung in gemeinschaftliche Projekte zum Aufbau neuer Versorgungsstrukturen als gute Lösung. Denn nachdem das Privateigentum den *Commons* gewichen war, mussten diese natürlich bewirtschaftet und verwaltet werden. Es dauerte fünf Jahre bis der *Earth Overshoot Day* theoretisch erst im Januar des Folgejahres lag. Natürlich ist es nicht allen Kontinenten möglich ihren *Kohlenstoff-Fußabdruck* unterhalb der kontinentalen Biokapazität zu halten, dafür

gibt es infolge der Klimaveränderung leider zu viele Regionen die nicht mehr agrarwirtschaftlich genutzt, teilweise sogar nicht einmal mehr bewohnt werden können. Auch kommt es nach wie vor zu *Waldbränden*, die durch Zeiten extremer Trockenheit verursacht werden und die die regionalen Kohlenstoffbilanzen dann negativ beeinflussen.

Das Verbot der Extraktion von fossilen Rohstoffen war eine der ersten Resolutionen des RoME-Clubs, der den notwendigen Umstieg auf erneuerbare Energien erzwang. Diese Zäsur war notwendig nachdem die *Ältere Generation* über Jahrzehnte nicht zu einer Transformation in der Lage war. Die zulässigen Abbaumenigen mineralischer Ressourcen hingegen wurden über sieben Jahre sukzessive reduziert. Seit dem Ende dieser Periode steht den Menschen nur noch das *anthropogene Materiallager* zur Verfügung. Dieses Zeitfenster war gerade ausreichend, um technische Lösungen zu finden, die verfügbaren Ressourcen in einen *cradle-to-cradle-Kreislauf* zu überführen. Deren globale Ver- und Zuteilung erfolgt über ein Weltressourcenmanagement, das über den Algorithmus einer KI für eine gerechte Verteilung sorgt.

Die Begrenzung der verfügbaren Ressourcen führte in weiterer Folge dann dazu, dass es nicht mehr möglich war die damalige Individualmobilität, die ja vom Verbrennungsmotor auf E-Antrieb



transformiert werden sollte, mangels ausreichender Ressourcen für die Herstellung der Milliarden von dafür erforderlichen E-Speichern, fortzuführen. Kreativität durch Verknappung war also fortan das Motto. Die Lösung der Mobilitätsfrage lag natürlich in der gemeinsamen Nutzung von Fahrzeugen. Damit ist aber nicht das, was Ihr in Eurer Zeit unter Carsharing versteht, gemeint. Nachdem das Automobil seine Funktion als Statussymbol verloren hat und die Menschen stattdessen Ressourcen im Allgemeinen nun einen gesellschaftlichen Wert beimessen, stehen den Menschen Fahrzeuge nur noch außerhalb der Städte zur Verfügung. Diese können dann einfach mit der BürgerCard gestartet werden. Die Fahrzeugwartung wird von lokalen *Genossenschaften* übernommen. Innerhalb von Städten gibt es nur noch den öffentlichen Personennahverkehr bestehend aus Bussen und Bahnen. Diese fahren 24/7 – in größeren Städten teils auch autonom – und in kurzen Taktungen. Die Fahrzeuge sind nun allerdings auch so gestaltet, dass jeder Passagier problemlos sein Fahrrad mitnehmen kann. Dies ist nämlich heutzutage das eigentlich übliche Transportmittel, das es auch als Rikschas für den Personen- und als *Cargo-Räder* beispielsweise für den Warentransport von den Anlieferbahnhöfen zu den Kunden gibt.

Nachdem in den Städten so viel Fläche frei wurde, weniger Stellplatzbedarf und auch weniger Verkehrsfläche, entwickelte

sich dort eine neue Lebensqualität: Die Städte wurden sicherer, leiser, grüner und auch kühler. Nachdem nämlich die rollenden Wärmerezeuger verschwunden waren, sank die Temperatur in den Innenstädten im Sommer um bis zu fünf Kelvin. Positiver Nebeneffekt des Fahrradfahrens, um das auch noch zu erwähnen, war und ist, dass die Menschen seltener erkrankten.

Die Verbindung zwischen den Städten erfolgt nun ausschließlich über den Bahnverkehr nach dem *Kurswagen-Prinzip*, so dass das lästige umsteigen entfällt. Flugzeuge hingegen gibt es so gut wie gar nicht mehr, nur für beispielsweise Hilfslieferungen im Rahmen von Katastropheneinsätzen oder als Löschflugzeuge werden diese noch benötigt. Für Meeresquerungen stehen jetzt nur noch *Schiffe, die Windenergie* nutzen, teils unterstützt von E-Antrieben, zur Verfügung. Da die Menschen im Älter werden, haben Sie realisiert, dass sie sich auch für die alltäglichen Dinge des Lebens – und damit auch für das Reisen – mehr Zeit lassen können.

Reisen und Urlaub erfuhren ebenfalls eine Transformation. Urlaubsreisen im ursprünglichen Sinne gibt es nicht mehr. Der Erholungsurlaub findet regional statt. Allerdings hat jede\*r die Möglichkeit, alleine oder als Lebensgemeinschaft, regelmäßig – sozusagen als Austauschbürger\*innen – für einen längeren Zeitraum im Sinne eines kulturellen Austausches in ein



anderes Land zu reisen, um auf diese Weise auch andere Lebens- und Sichtweisen kennenzulernen.

Die zwei wesentlichen Treiber für die Veränderung des Wohnungsmarktes waren einerseits der Energieverbrauch der Gebäude und deren ressourcenintensive Errichtung und Sanierung sowie andererseits das Versagen des „Marktes“ ausreichend leistbaren Wohnraum bereitzustellen. Nachdem die Abkehr von einem finanziализierten Wohnungsmarkt als Ziel in die Verfassungen aufgenommen wurde, wurde zunächst der Mietwohnungsmarkt vergesellschaftlicht, das heißt alle Wohnungen gehören allen Bürger\*innen und die Wohnungsverwaltung ist regional genossenschaftlich organisiert. Durch den Wegfall der Rendite, die die Wohnungskonzerne vormals für ihre Aktionäre optimierten, konnte der Wohnungsbestand entsprechend saniert und dabei die Mieten in weiterer Folge sogar gesenkt werden. Die regionale Verwaltung ermöglicht einen einfachen Wohnungstausch, sodass der Bedarf an Wohnraum den aktuellen Lebensverhältnissen einfach angepasst werden kann. Sorge bereiteten allerdings die Einfamilienhaussiedlungen im Einzugsgebiet der Städte, da diese aufgrund des demographischen Wandels zunehmend vereinsamten. Hier gestaltete sich die Vergesellschaftung zunächst etwas schwieriger. In Verbindung mit der Änderung des Erb- und Schenkungsrechts, es

wurde ein gesellschaftliches Vorzugsrecht eingeführt, und dem natürlichen Lauf der Dinge, konnten auch diese Gebiete sukzessive in gesellschaftliches Eigentum überführt werden. Die alleinstehenden Häuser wurden dann in Gruppen zu Mehrgenerationenhöfen zusammengefasst, eine Wohnform, die allen Generationen eine bessere Wohn- und Lebensqualität bescherte.

Ich könnte noch viel berichten aus dieser einen von einer Vielzahl von möglichen Zukünften, möchte Euch aber auch noch die ein oder andere Überraschung auf den Weg dorthin belassen. Erwähnen möchte ich allerdings noch, dass ich damals als junger Mensch, bevor dieser Weg begonnen wurde zu beschreiten, nicht wirklich hoffnungsfroh in unsere gemeinsame Zukunft sah. Heute bin ich noch immer sehr überrascht und angetan über die Kreativität und Transformationsfreude der Menschen.

Als Motivationshilfe blieb mir ein Zitat von Antoine de Saint-Exupéry im Gedächtnis: *Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann rufe nicht die Menschen zusammen, um Holz zu sammeln, Aufgaben zu verteilen und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem großen, weiten Meer.*

Viel Glück!